



Haug, Stuttgart 2006, DVD,
ISBN 9783830472384, € 99,95
(Vorzugspreis für AHZ-Abonnenten: € 79,95)



Haug, Stuttgart 2006, DVD,
ISBN 9783830472391, € 99,95
(Vorzugspreis für ZKH-Abonnenten: € 79,95)

Medikament gegen das Vergessen

Das Schönste, was einem weisen Gedanken passieren kann, ist auf ein Blatt Papier geschrieben zu werden, um damit dem Schleier der Vergessenheit zu entkommen. Das Schlimmste jedoch ist, wenn diese auf das Papier gebrachte Erkenntnis im Bücherregal verschwindet oder auf Nimmerwiedersehen ein stilles Dasein in engen Bücherreihen eines dunklen und verstaubten Bibliothekskellers fristet.

Wir müssen in unserer homöopathischen Publikationslandschaft nicht weit Ausschau halten, um solche traurigen Schicksale weiser Gedanken zu finden. Ein nebenwirkungsfreies Medikament gegen das homöopathische Vergessen brachte der Haug-Verlag auf den Markt: Mit zwei DVDs ist es möglich, den Erfahrungsschatz aus beinahe 5.000 Zeitschriftenartikeln der Allgemeinen Homöopathischen Zeitung (AHZ; Jg. 1948–2002) und der Zeitschrift für klassische Homöopathie (ZKH; Jg. 1957–2002) zu heben.

Die Installation der DVDs funktionierte auf zwei Testcomputern problemlos. Das Programm nutzt den vorhandenen Webbrowser (z.B. Internet Explorer oder

Firefox) sowie das Programm „Acrobat Reader“. Ein ausführliches Such- und Lesefeld hilft dem Leser bei der Navigation durch die zahlreichen Dokumente. Für das genaue Studieren der Aufsätze können die Seiten ausgedruckt werden.

Der Inhalt lässt sich nach Jahrgängen geordnet durchsuchen, aber auch ein gezieltes Suchen nach Titel, Autor oder Keywords ist möglich. Sehr ergiebig ist darüber hinaus die „Volltext“-Suche nach einem beliebigen Wort innerhalb aller Publikationen. So erbringt zum Beispiel die Suche nach dem Wort „Pulpitis“ in der ZKH insgesamt vier Treffer: Man findet die Wiederveröffentlichung von Fritz Donners „Therapeutische Notizen über Zahnkrankheiten“ aus dem Jahre 1936, Hans Wicht schreibt im Jahre 1953 eine überaus informative Arbeit über „Homöopathie und Naturheilkunde in der zahnärztlichen Praxis“, Friedrich Steinlechner berichtet im Jahre 1985 über die Kariesprophylaxe mit Calcium fluoratum D200 und Johannes Krebs zeigt 2001 „Die Bedeutung der objektiven Symptome in der Zahnheilkunde“. Das Lernen aus der Erfahrung anderer Homöopathen ist der Nutzen dieser beiden DVDs.

Aber auch das Stöbern in den einzelnen Jahrgänge ist überaus spannend und Erkenntnis bringend. Nicht selten stößt man bei dieser Schatzsuche auf eine der über 100 (sic!) wunderbaren Arbeiten von Georg von Keller. Einzelne Perlen tauchen auf, wie zum Beispiel Margaret Tylers sehr erhellende Arbeit über die Repertorisationsmethode nach Kent in der ZKH aus dem Jahrgang 1959 mit dem bescheidenen Titel „Repertorisieren“.

Bei der Verwendung der DVD für das wissenschaftliche, lückenlose Recherchieren ist zu beachten, dass nicht jede Seite eines Jahrgangs erfasst wurde, sondern dass eine Auswahl an Arbeiten für die Veröffentlichung getroffen wurde. Leider wurden dabei die Editorials außer Acht gelassen. Sind diese für die Praxis eher unbedeutend, so spiegeln sie doch in pointierter Form oft die Strömung und den Zeitgeist der jeweiligen Jahrgänge wider, was für die nachfolgenden Arbeiten ausgesprochen erklärend sein kann.

Bei der Literaturrecherche fielen zwei Arbeiten auf, die unvollständig eingescannt wurden. Ein Text war am Rand abgeschnitten, was die Seite unlesbar machte. Bei der zweiten Arbeit fehlte die letzte Seite komplett. Eine Nachfrage beim Verlag bestätigte dieses Missgeschick, ein Update der DVDs wurde aber noch nicht in Aussicht gestellt.

Trotz der genannten Schönheitsfehler der beiden DVDs überwiegt der praktische Vorteil dieser Publikation: Längst nicht mehr erhältliche, gehaltvolle Arbeiten werden wieder leichter zugänglich und vor allem schnell auffindbar. dcs

T. A. Pfeil



Rowohlt TB, Reinbek 2008,
220 Seiten
(Paperback),
ISBN 978-3-499-62355-4, € 9,95

Hilft Akupunktur beim Auto? Und: Muss man Kindern Gemüse verbieten?

Eckart von Hirschhausen ist offiziell Kabarettist. Aber keiner von der Sorte, die einem gleich ins Haus fällt: Er ist nicht dick, hat keine komische Frisur, verkleidet sich nicht, trägt keine bunten T-Shirts, spricht nicht zu schnell oder langsam oder in Mundart. Er singt auch nicht!

Eigentlich ist er gelernter Arzt. Nur praktiziert er nicht mehr dort, wo man hin-

geht, wenn man zum Arzt geht. Sein Sprechzimmer hat er auf der Bühne und im Fernsehen. Neuerdings auch bei Harald Schmidt und Herrn Pocher. Dennoch gehört er „zur ersten Liga“ (DIE ZEIT). Seine Vorträge sind witzig, intelligent, kenntnisreich und leise, selten böse. Wutschnauben kann er wohl nicht. Die FAZ schreibt über ihn: „Man muss sich Hirschhausen als einen glücklichen, weil glücksbringenden Menschen vorstellen.“ Sozusagen als Facharzt für Humor. Das lässt sich belegen. Bei Langen-